

Gedanken zum Palmsonntag 2020

von P. Christian Modemann SJ

Was ist echt? In den letzten Wochen gibt es so viele Nachrichten, Meldungen und Meinungen, die uns über die Zeitung, das Fernsehen und die sogenannten sozialen Medien in schneller Folge erreichen, dass ich nur mit Mühe die echten Zusammenhänge sortieren und verstehen kann. Außerdem fehlen mir die Begegnungen draußen, die Diskussionen mit anderen Menschen in der Öffentlichkeit, um mir mein eigenes Urteil bilden zu können. Was ist wirklich? Und was haben sich Menschen ausgedacht?

Ich telefoniere in diesen Tagen regelmäßig mit meiner Familie, mit Freunden und Bekannten. So viel Neues gibt es nicht zu erzählen, aber es tut gut zu hören: Sie sind echt noch da. Sie sind gesund. Sie gehen auf ihre Art mit der Situation um.

Das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem ([Mt 21,1-12](#)) berichtet so ausführlich und feierlich, zugleich so wunderbar, dass ich auch dort vor der Frage stehe: Was ist echt? Jesus wusste offenbar, was ihn erwartete, wenn er zum Passahfest nach Jerusalem wallfahrtete. Die verschiedenen Evangelien überliefern kurze Reden, in denen Jesus auf die bestehende Konfrontation mit den Herrschern in Jerusalem hinweist. Doch wie passt dazu der feierliche Einzug mit dem Jubel vieler Menschen, mit Kleidern auf der Straße und Palmzweigen als Zeichen der Freude?

Schon der Auftrag an die Jünger, in dem Dorf Betfage sich ein Eselohlen zu borgen, ohne den Besitzer vorher um Erlaubnis zu fragen, erscheint merkwürdig. Obwohl Matthäus uns die Erklärung gleich mitliefert, indem er einen Text aus dem Propheten Sacharja zitiert. Dort ([Sach 9,9-10](#)) ist von einem König die Rede, der nicht mit Macht und Gewalt kommt, sondern der endlich Gerechtigkeit und Frieden verwirklichen wird. Er vernichtet die Waffen. Und vor allem ist dieser König der Endzeit, d.h. der Messias, arm und demütig. Zu seiner Thronbesteigung reitet er auf einem Esel, dem Lasttier der einfachen Leute.

Doch ist es echt so gewesen? Ritt Jesus tatsächlich auf einem Esel nach Jerusalem? Und vor allem: Hatte er selbst den Text aus Sacharja vor Augen, den Matthäus uns als Erläuterung zitiert?

Zu dieser Frage gibt es unterschiedliche Meinungen. Viele Exegeten sagen: Jesus kannte den Text aus dem Propheten Sacharja und hat ihn auf sich selbst bezogen. Er besorgte sich einen Esel und zog mit seinen Sympathisanten, die dieses Zeichen verstanden, unter Jubel nach Jerusalem ein. Andere Exegeten halten dies für „eine Legende mit märchenhaften Zügen“. Ob Jesus damals, nur wenig beachtet, mit anderen Festpilgern in jubelnder Menge nach Jerusalem hineinzog oder ob die ganze Geschichte frei erfunden ist, bleibt dabei offen.

Gerhard Lohfink gehört zu jenen Exegeten, die den Text für echt halten. „Ich halte die Einzugs-Erzählung aufs Ganze gesehen für historisch zutreffend“ (Das Geheimnis des Galiläers. Ein Nachtgespräch über Jesus von Nazaret, Freiburg 2019, S. 119). Zur Begründung führt er die vielen Handlungen an, in denen Jesus durch Zeichen deutlich machte, woraus und wofür erlebte. Das verstanden natürlich nur diejenigen, die die Heiligen Schriften kannten: Das Symbol der zwölf Jünger etwa - für die 12 Stämme Israels. Das Symbol des gebrochenen Brotes und des Segensbechers - im Abendmahlssaal. Und auch die sogenannte „Tempelaktion“ (Mt 21,12-17), die letztlich wohl zu seiner Verurteilung geführt hat. Jesus handelte in Zeichen, um seinen Anspruch zu vermitteln.

Lohfink bringt noch ein anderes Argument für die Echtheit der Erzählung: Er vergleicht den Einzug des römischen Präfekten zum großen Wallfahrtsfest in Jerusalem in militärischer Begleitung mit dem friedlichen Einzug Jesu. Er stellt fest, dass dieser starke Kontrast mit der Botschaft und dem Handeln Jesu übereinstimmen.

Das ist meines Erachtens ein starkes Argument, nicht nur für die historische Echtheit der biblischen Erzählung vom Einzug in Jerusalem, sondern auch für die Echtheit von Nachrichten heute: Ob Reden und Handeln eines Menschen übereinstimmen. Ob seine Botschaft und die Art und Weise, wie ich ihn oder sie erlebe, zusammen passen.

Jesus verzichtete auf Statussymbole, mit denen wichtige Menschen andere beeindrucken wollen, z.B. Macht und Reichtum. Er verzichtete aber nicht auf eine klare Botschaft. Er setzte Zeichen, um seine Handlungen zu verdeutlichen. Er bekam Zustimmung und hatte Erfolg, aber erlebte auch Ablehnung und scheiterte. Offenbar lebte er weder aus dem einen, noch erlag er dem anderen. Er lebte aus einer echten Beziehung zu Gott, den er seinen Vater nannte.

Jesus handelt auch heute - im Heiligen Geist. Seine Botschaft und sein Wirken werden in dieser Welt erfahrbar, wenn Menschen in seiner Nachfolge gewaltlos für Frieden und Gerechtigkeit eintreten. Wenn sie, wie er, arm und demütig, zugleich klar und verständlich, vor allem glaubwürdig auftreten. Deshalb ist die Frage nach der Echtheit für uns heute von Bedeutung. Die Erzählungen von damals arbeiten mit Bildern und Symbolen, sie deuten die Wirklichkeit Jesu für uns. Vor allem aber helfen sie uns zu verstehen, wie Jesus selbst sein Leben, sein Leiden und seinen Tod erlebt und verstanden hat; nicht nur wie die Jünger ihn nach seiner Auferstehung gedeutet haben.

Fragen zum Nachdenken:

- 1) Was ist in ihrem Leben echt? Wo stimmen Reden und Handeln überein?
- 2) Wie fühlt es sich an, wenn Begegnungen echt sind?
- 3) Wo möchten Sie sich vornehmen, auf Statussymbole zu verzichten, um sich für Frieden und Gerechtigkeit einzusetzen?
- 4) Die Menschen rufen Jesus „Hosanna“ zu, das bedeutet „hilf doch!“ (Mt 21,9). Wann haben Sie zum letzten Mal getraut, um Hilfe zu bitten?